

und Katholizismus über die verschiedenen Vereine – etwa Bonifatius-Verein, Franziskus-Xaverius-Verein – zusätzliche Einflußmöglichkeiten zu sichern versuchten. Der «Vereinskatholizismus» habe bis zum Ende des Kulturkampfes nicht die große Rolle gespielt, die ihm bereits für diese Zeit vielfach konzidiert worden sei. Erst mit dem Aufkommen der Arbeitervereine und der christlichen Gewerkschaftsbewegung Ende des 19. Jahrhunderts vor dem Hintergrund der Entstehung der modernen Industriegesellschaft und als Reflex auf das als bedrohlich empfundene Erstarken der Sozialdemokratie entwickelte sich der «Vereinskatholizismus» zum «Verbandskatholizismus» und damit zu einem echten Politikum. Das kann man auch daraus ersehen, daß zunehmend dessen Repräsentanten in die Politik gingen und in die Parlamente gewählt wurden, weil sich die Zentrumsparterie mit Recht von der Kandidatur eines rührigen Vereinsfunktionärs gute Wahlerfolge versprach. Ein Aspekt, der bei Winfried Halder erstaunlicherweise zu kurz kommt, obwohl er mit Josef Andre, Josef Eckard und Matthias Erzberger die herausragenden württembergischen Exponenten dieser Spezies zu nennen weiß.

Ebenfalls anfechtbar ist die These des Autors, der 1890 ins Leben gerufene «Volkverein für das katholische Deutschland» sei als Massenbasis für das Zentrum nicht so wichtig gewesen wie bisher angenommen. Es seien nämlich die Pfarrer in den Gemeinden gewesen, die die Organisationsarbeit übernommen hätten. So richtig letzteres ist, so wenig ist es möglich, etwa für Württemberg zu konstatieren, die dort maßgeblich von Adolf Gröber gegründete Zentrumsparterie hätte auf die Hilfe des «Volkvereins» verzichten können. Gröber wußte schon auf dem Katholikentag von Ulm 1890 die Vorzüge des «Volkvereins», dem er eng verbunden war, zu preisen. Er tat dies, weil er wußte, daß ohne dessen Hilfe die Etablierung der Zentrumsparterie als bestimmte politische Kraft in Württemberg nicht so rasch vor sich gehen konnte, wie er es plante, und er sollte damit recht behalten.

Doch ebensowenig wie das Zentrum haben die katholischen Vereine ihre Aufgabe, die christliche Substanz zu bewahren, erfüllen können. Dies ist das nüchterne Fazit Winfried Halders. Frühzeitig haben nicht zuletzt die Bischöfe dies, und zwar schon vor 1933, erkannt und sich deshalb nach 1945 in ihrer überwiegenden Mehrheit weder für eine Wiedergründung des Zentrums noch der Vereine eingesetzt.

Frank Raberg

PETRA ZWERENZ: **Alb ond Äbler** – Geschichten und Gedichte. Theiss-Verlag Stuttgart 1997. 80 Seiten. Gebunden DM 24,-

Der Titel des Büchleins kommt ein wenig zu behäbig daher, denn die Sprache von Petra Zwerenz geht über das Bodenständige hinaus; sie zeigt in ihren Geschichten und Gedichten (äußere) Stimmungen und innere Befindlichkeiten auf, die keineswegs an eine begrenzte Landschaft

oder an einen bestimmten Menschenschlag gebunden sind. Die junge Autorin, Lehrerin auf der Schwäbischen Alb, schaut und hört genau hin; ihre Feder gibt oft geradezu gnadenlos die Resultate ihrer Beobachtungen, Erfahrungen und Empfindungen wieder. Die Leser bekommen keine Idylle serviert, keine Anekdoten aus einer heilen Welt. Hat man sich soeben an der zarten Stimmung eines Gedichtes erfreut und sinnt noch den ganz eigenen Bildern nach, die diese Sprache hervorzurufen vermag, so wird man im nächsten Text mit derbem Trotz, farbiger Kraft oder leiser Ironie konfrontiert. Köstlich, wie in einem Monolog die Zubereitung des Mittagessens durch Mutter und Tochter dargestellt wird, oder auch die Schilderung von betrieblichen Geburtstagsfeiern. Von ganz anderer Art ist die Beschreibung der depressiven Stimmung einer jungen Frau: *'s isch mr waih ...*. Daneben gibt es Gedichte und Geschichten, die einen Apriltag oder den Herbstnebel geradezu fühlbar und sichtbar machen. Dabei spielt es keine Rolle, ob Petra Zwerenz hochdeutsch oder schwäbisch schreibt, ob sie real erlebte Alltäglichkeiten oder einen Gemütszustand zum Thema hat: Immer bleibt das Gefühl, als seien einem die Augen geöffnet worden. Das folgende Gedicht soll Lust machen, mehr von dieser Autorin zu lesen:

Vom Blauen

Bliebe festzuhalten
daß wir leben werden
zwischen Stalltüren und Schwalbennestern
zerfließenden Tälern
klaffenden Schluchten

Daß wir vom Blauen
durch Bläue
ins Blaue wandern werden
den Tagen
zerplatzender Asten entgegen

Vom Ungesagten schwer
aufgehalten von niemand
den kantigen Türmen
auf Händen
Trauer
hingestreckt.

Luise Besserer

Das schwäbische Liederbuch, herausgegeben von GUSTAV WIRSCHING mit Scherenschnitten von Ursula Kirchner. Neuauflage, Silberburg-Verlag Tübingen 1997. 125 Seiten mit 27 Scherenschnitten. Pappband DM 16,80

1938 gab der große Pädagoge und Musikfreund Gustav Wirsching (1895–1961) seine gesammelten schwäbischen Lieder als Buch heraus, das einen festen Platz bei sangesfreudigen Menschen fand. Mit der Neuauflage dieses Buches gelang Ursula Kirchner und dem Silberburg-Verlag ein entzückendes Werk, das mit reizenden Scherenschnitten der Stuttgarterin Ursula Kirchner aufgelockert

wurde. Die 97 zweistimmigen schwäbischen Lieder erhielten zusätzlich Gitarregriffe, um das Buch vielgestaltiger werden zu lassen. Es bereitet einem Freude, darin zu blättern und dies und jenes Lied anzustimmen. So finden sich in dem Buch Lieder wie *Droba auf dr rauhen Alb*, *'s sitzt a kleis Vögele im Tannenwald*, *Stand ich auf hohen Bergen*, *'s Kübele schwimmt im Bodensee* oder auch *Am Necker, am Necker, do ist a jedes gern*. Viele Lieder der Sathmar-Schwaben sind in diesem Buch zusammengetragen, z. B. *Jetzt reisen wir zum Tor hinaus*, *Sepp bleib no do* oder *Hui sot i gau*.

Gerade in der heutigen Zeit ist der Erhalt des schwäbischen Liedguts wichtig, da so viel durch die vielfältigen Einflüsse und durch die Schnellebigkeit verlorengeht. Möge die Neuauflage *Das schwäbische Liederbuch* viele Freunde gewinnen und Jung und Alt zum Singen anregen, damit die Lieder nicht in Vergessenheit geraten und auch noch in Zukunft Freude bereiten.

Ortrun-Erdmute Lotz

CARLHEINZ GRÄTER: **Der Wald Immergrün**. DRW-Verlag Weinbrenner Leinfelden-Echterdingen 1996. 112 Seiten mit 24 Abbildungen. Gebunden DM 24,-

Ein reizvolles Büchlein liegt vor mir, gleichermaßen ansprechend in seiner äußeren Aufmachung, in seiner Ausstattung mit wertvollen historischen Abbildungen wie erst recht mit seinem fesselnd geschriebenen Text. Der Leser erfährt eine Fülle von Wissen über zwanzig heimische Bäume und Sträucher (zusätzlich einiger verwandter Arten), von der Buche bis zur Heidelbeere, von der Eiche bis zum Seidelbast. Botanisches und Kulturgeschichtliches, Angaben zu Verbreitung und Lebensansprüchen, zum Erscheinungsbild der Gehölze im Wandel der Jahreszeiten sowie vor allem zu ihrer Verbindung mit Religion, Brauchtum, Dichtung, Musik, Malerei und ihrer in früherer Zeit noch ungleich vielfältigeren Nutzung – all dies wird kunstvoll zu lebendigen, literarischen Porträts verwoben. Voraus geht als Einleitung eine Darstellung der Geschichte des mitteleuropäischen Waldes seit dem Ende des Eiszeitalters in seinen wechselvollen Beziehungen zum Menschen. Das Buch vermag in breiteren Kreisen die Liebe zur heimischen Natur zu fördern. Es eignet sich bestens als Geschenk. Die Bearbeitung weiterer Gehölzarten wird angekündigt.

Hans Mattern

JULIA GINSBACH und ANDREA LIEBERS: **Die sieben Schwaben**. DRW-Verlag Leinfelden-Echterdingen 1996. 32 Seiten mit 13 Farbbildern. Mit farbigem Überzug gebunden. DM 24,80

Die bekannte Geschichte vom Seehas, Nestelschwab, Gelbfüßler, Knöpfleschwab, Blitzschwab und Allgäuer, die zusammen ausziehen, um das geheimnisvolle Ungeheuer vom Bodensee aufzuspüren und mit ihrem großen Spieß zu erlegen, setzt Julia Ginsbach mit viel Liebe fürs Detail ins Bild, textlich neu und sehr lebendig untermalt von Andrea Liebers.

OLIVER AUGÉ: **Stift und Herrschaft. Eine Studie über die Instrumentalisierung von Weltklerus und Kirchengut für die Interessen der Herrschaft Württemberg anhand der Biographien der Sindelfinger Pröpste**. (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Sindelfingen, Band 4). Sindelfingen 1996. 202 Seiten. Broschiert DM 15,-

Auf gutem Quellenmaterial basierend, gründlich recherchiert und überzeugend kann der Autor aufzeigen, wie im Spätmittelalter die Grafen von Württemberg die Pröpste des Sindelfinger Stifts für ihre Herrschaft einsetzten und diese im Gegenzug für ihre Dienste materiell versorgten: eine spannende personen- und sozialgeschichtliche Studie, ein Beitrag zur spätmittelalterlichen Kirchengeschichte.

EVA KUBY: **«Fahr dem Herren durch den Sinn!» Auguste Eisenlohr – ein Frauenleben im Vormärz**. (Frauenstudien Baden-Württemberg, Band 9). Silberburg Verlag Tübingen 1996. 176 Seiten mit 22 Abbildungen. Broschiert DM 29,80

Die Autorin kann sich bei ihrer Arbeit auf neu entdeckte Tagebücher der Eisenlohr Kinder sowie auf einen bisher ebenfalls unbekannteren regen Briefwechsel zwischen Auguste Eisenlohr (1813–1857) aus Nürtingen – *Hausfrau, Gattin und elffache Mutter* – und Ottilie Wildermuth stützen, wodurch das Buch außerordentlich lebendig und anregend zu lesen ist.

LOTHAR ZIER: **Königseggwald. Die Geschichte des Amtes Wald und der Herrschaft Königsegg**. Gemeinde Königseggwald 1996. 336 Seiten mit zahlreichen, teils farbigen Abbildungen. Pappband DM 48,-

Ein profunder Kenner des Dorfes Königseggwald (Landkreis Ravensburg, 650 Einwohner), seiner Geschichte und Gegenwart, seiner naturräumlichen Bedingtheiten, seiner Sitten und Bräuche hat in diesem Buch anschaulich und verständlich dargestellt, was die Menschen – Kirch- und Schloßherren, Schultheißen, Bürger und Bauern – früher bewegte und bestimmte, wie sie lebten und arbeiteten und wie sich das heutige Dorfleben gestaltet.